

Paderborn tritt mit der Gründung der Kaiserpfalz im Jahre 776 ins Licht der Geschichte. Über den Zeitraum ab dem späten 8. Jahrhundert haben wir für die Kaiserpfalz und deren Umfeld aufgrund der intensiven Ausgrabungstätigkeit durch Wilhelm Winkelmann von 1964 bis 1977 und durch das Museum in der Kaiserpfalz seit 1994 einen guten Überblick. Die Ausgrabungen der karolingischen Kaiserpfalz sind inzwischen publiziert¹, die mittelalterlichen Befunde des 8. bis 10. Jahrhundert im Umfeld der Pfalz bzw. der späteren Domburg sind vor kurzem zusammenfassend vorgestellt worden.² Wir fassen in Paderborn ab dem späten 8. Jahrhundert ein für die westfälischen Bischofsstädte typisches Siedlungsbild: Im Zentrum stand die Domburg mit der Kaiserpfalz, die von einer Mauer umgeben war. In ihrem unbefestigten Umfeld lagen in lockerer Streuung einzelne Höfe. Hier standen nur Holzgebäude mit in den Boden eingegrabenen Hauspfosten und Grubenhäuser; Steingebäude gab es außerhalb der Domburg nicht. Die Höfe versorgten die Bewohner der Domburg mit allen Grundprodukten. Die in den Höfen lebenden Bauern bebauten die fruchtbaren Lössböden im weiteren Umfeld der Paderquellen. Öfen von Buntmetallhandwerkern, Spinnwirtel und Webstühle in Grubenhäusern, Abfälle von Knochenschnitzereien und eine Grube zur Pechgewinnung zeugen von den hier ebenfalls ansässigen Handwerkern.

Ausgangspunkt und Zentrum Paderborns war die Kaiserpfalz bzw. Domburg. Die Besiedlung in den Jahrhunderten vor der Kaiserpfalzgründung scheint sich nach dem bisherigen Forschungsstand auf eine sehr lockere Streuung einzelner Höfe bzw. begrenzte Areale zu beschränken.

Das Siedlungsbild der römischen Kaiserzeit (Abb. 1) ähnelt hingegen wieder sehr dem der Zeit nach 776: Im gesamten Altstadtgebiet nördlich der heutigen Straßen Westernstraße, Kamp und Am Busdorf finden sich Grubenhäuser, Siedlungsgruben und Pfostenlöcher von Holzhäusern des 1. bis 4. Jahrhundert nach Christus. Dies zeichnet sich auch für das 1. Jahrhundert v. Chr. ab. Südlich dieses Gebietes steht der Kalkfelsen recht hoch an. Im Gegensatz zu den nördlich angrenzenden Arealen war hier der Boden karg. Hinzu kam, dass der poröse Kalkfelsen den Zugang zum Wasser, abseits der Paderquellflüsse erschwerte. Nördlich der Altstadt beginnen schon bald die Sandböden, die sich ebenfalls nicht sonderlich für die Landwirtschaft eignen. Das siedlungsgünstige Gebiet war somit im Norden und Süden auf einen schmalen Streifen begrenzt. Als Siedlungsfaktor spielten ferner die verschiedenen ganzjährig wasserführenden und im Winter eisfreien Quellflüsse der Pader eine wichtige Rolle. Im Paderborner Westen setzt sich das siedlungsgünstige Gebiet weiter fort, wird dort aber im Frühmittelalter unter anderem von der Siedlung Balhorn aus bewirtschaftet.

Die Faktoren Bodengüte und Erreichbarkeit des Wassers stellen für die Wahl des Siedlungsplatzes in Paderborn eindeutige Kontinuitäten dar. Dies erklärt, warum wir seit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit aus allen Jahrhunderten Funde aus diesem Raum kennen. Doch anders als bei der Siedlung Balhorn³ etwa 2 Kilometer westlich der Paderborner Altstadt findet sich an den Paderquellen keine Siedlungskontinuität im engeren Sinne: Größe und Charakter der Siedlung an den Paderquellen verändern sich vom 3. bis zum 8. Jahrhundert erheblich. Um den Fragen nach Brüchen oder Kontinuität in der Siedlungsentwicklung nachzugehen, bedarf es zunächst einer Bestandsaufnahme der Siedlungsnachweise für die einzelnen Jahrhunderte. Gemäß des Forschungsstandes kann inzwischen

1 Gai/Mecke 2005.

2 Spiong 2005.

3 Eggenstein 2006, 67.

eine schotterige Verwitterungsschicht an. Der Boden ist dort steinig und trocken. Das Oberflächenwasser, das im Süden direkt in den porösen Kalkfelsen versickert, staut sich über dem Lehmboden, der nördlich angrenzt. Wird der Boden nicht von einer geschlossenen Vegetationsschicht gehalten, so besteht die Gefahr, dass er bei starken Regenfällen den Hang hinuntergespült wird. Dies geschah offenbar in den Jahrhunderten um Christi Geburt. Überschwemmungen kamen dort aber auch in jüngerer Zeit – zuletzt noch im frühen 20. Jahrhundert – vor.

Eine Wohnplatzkontinuität hat es zu dieser Zeit im östlichen Altstadtgebiet noch nicht gegeben. So finden sich auf dem Areal nördlich der Busdorfkirche mit Ausnahme einer Scherbe römischer Firnisware erst wieder im späten 10./11. Jahrhundert Anzeichen einer Besiedlung. Eine ähnliche Befundsituation konnte bei der Grabung „Am Stadelhof“ beobachtet werden. Dort greift zunächst ein Graben, der nicht datiert werden konnte, ca. 30 cm unter dem Humus in die Überschwemmungsschicht bzw. in den darunter liegenden Lösslehm ein. Erste datierbare Gruben stammen erst wieder aus dem 10./11. Jahrhundert. Das ältere, möglicherweise frühmittelalterliche Gräbchen könnte eine Flurbegrenzung darstellen, die auf eine landwirtschaftliche Nutzfläche hinweist. Eine zugehörige Besiedlung der Zeit vor dem 10./11. Jahrhundert lag weiter nördlich und östlich, wo eine Heiligenfibel des 9. Jahrhunderts bzw. Pfostenlöcher des 8./9. Jahrhunderts gefunden wurden.

Im alten Dorf Aspethera zeichnet sich östlich der Dielenpader in der Krämerstraße eine Besiedlungsabfolge mit einer Lücke im frühen Mittelalter ab. Hier konnte auf einem kleinen Areal ein Grubenhaus des späten 1. Jahrhunderts n. Chr. freigelegt werden. Auch wenn der Ausschnitt nur sehr begrenzt war, so ist doch auffällig, dass erst für das 8./9. Jahrhundert Siedlungsspuren in Form von Pfostenlöchern nachgewiesen wurden.⁵

Auch auf dem Geländesporn, auf dem 776 die Kaiserpfalz errichtet wurde, gibt es kaum Hinweise für eine Besiedlung zwischen der römischen Kaiserzeit und dem späten 8. Jahrhundert. Bei der Keramikauswertung der Kaiserpfalz wurden bisher nur wenige frühmittelalterliche Scherben des 6./7. Jahrhunderts identifiziert.⁶ Eine Bearbeitung dieser spärlichen Funde steht bisher noch aus. Die wenigen Funde deuten aber bereits an, dass auch an dieser Stelle höchstens ein einzeln liegender Hof bestand.

Gut 500 m westlich der Domburg zeigt sich das bekannte Bild. Dort konnte 1978 zwischen den Straßen Im Düstern, Westernstraße, Marienstraße und Königstraße ein Siedlungsausschnitt untersucht werden. Auch hier lebten nach einer durch drei Grubenhäuser und einige Gruben nachgewiesenen Besiedlung der römischen Kaiserzeit bzw. des 2./3. Jahrhunderts erst wieder im 9. Jahrhundert Menschen: Im 9. und im 10. Jahrhundert stand dort jeweils ein Grubenhaus.

Weiter nördlich, auf dem hochwasserfreien Kiesrücken westlich der Warmen Pader, gibt es dagegen seit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Funde aus allen Perioden.

Auch hier lagen Grubenhäuser aus den Jahrhunderten nach Christi Geburt. Die Häuser gehörten zu der bereits genannten dorfartigen Siedlung, die ihre größte Ausdehnung im 2. und 3. Jahrhundert hatte. Fast das gesamte Altstadtgebiet nördlich der späteren Westernstraße, des Kamps und der Busdorfkirche war damals bewohnt.

Erst im 4. Jahrhundert ist nach momentanem Auswertungsstand mit einem erheblichen Rückgang der Besiedlung zu rechnen. Die eindeutigen Nachweise für die späte Kaiserzeit sind bisher spärlich. Hierzu gehört das Bronzefragment einer römischen Siebkelle aus dem 4. Jahrhundert, das nur wenige Meter westlich der Warmen Pader gefunden wurde (Abb. 2). Es wurde zerbrochen und mindestens zweimal geknickt bzw. zusammengefalzt. Sehr wahrscheinlich sollte es als Altmetall wieder eingeschmolzen werden.



Abb. 2: Mehrfach gefaltetes Fragment einer Römischen Siebkelle (Foto: Stefan Brentführer).

⁵ Siemers 2004, 49.

⁶ Freundliche Mitteilung Andreas Haasis-Berner.



Abb. 3: Keramikscherben des 5. Jahrhunderts
(Foto: Sven Spiong).

Bei der Durchsicht einer Ausgrabung am ehemaligen Kaiser-Karls-Bad⁷ in unmittelbarer Nähe zur Warmen Pader fielen im Rahmen der Inventarisierung ferner erstmals drei charakteristische Scherben des 5. Jahrhunderts auf (Abb. 3). Sie sind hart gebrannt. Ihre dunkelgraue bis schwarze Farbe entstand bei einem Brand unter Luftabschluss. Eine kleine Scherbe weist eine geglättete Oberfläche auf. Die Gefäßschulter ist durch eine horizontale Rille betont. Darunter verläuft eine Reihe Fingerkuppeneindrücke. Eine weitere Scherbe hat eine nur leicht geglättete Oberfläche und wurde mit unterschiedlichen Einzelstempeln ober- bzw. unterhalb einer horizontalen Rille verziert. Es handelt sich um einen rechteckigen Stempel und zwei Rundstempel. Auf dem einen Rundstempel sieht man ein doppelliniges Kreuz, auf dem anderen ein flächiges Rautenmuster. Ein drittes Keramikfragment stammt von der Schulter eines bauchigen Gefäßes. Die Oberfläche wurde fein geglättet. Die Schulter ist durch eine horizontal umlaufende Rippe und eine darunter liegende Rille stark betont. Von dort verlaufen vertikal zwei plastische Rippen oder längliche Buckel. Die Zone daneben verzieren zwei halbmondförmige gerippte Einzelstempel und ein Rundstempel mit einem Andreaskreuz in einem Quadrat. Letztere Scherbe lässt sich aufgrund der detaillierten Keramikanalyse des Gräberfeldes von Liebenau in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts datieren.⁸

Die besten Parallelen zu den Scherben finden sich im Kernland der Sachsen, zum Beispiel im Landkreis Cuxhaven und im Gräberfeld von Liebenau. Wie kommt diese Keramik nun nach Paderborn? Haben tatsächlich einwandernde Sachsen die Gefäße aus ihrer Heimat mitgebracht? Waren sie Bestandteil einer Brautausstattung oder Handelsgut? Vielleicht wurden sie ja auch nur sehr genau von der einheimischen Bevölkerung imitiert. Dann wäre zu fragen, warum die Siedler an den Paderquellen die Keramikformen imitierten. Der Einfluss aus dem Kernland der Sachsen wird durch die Neufunde auf jeden Fall gut belegt. Leider fanden sich die Scherben nachträglich verlagert in jüngeren Befunden. So lassen sich nur besonders charakteristische Scherben datieren. Ein Teil der nicht genauer datierbaren Scherben einfacher Kümpfe gehört wahrscheinlich ebenfalls ins 5. Jahrhundert. Um einen Eindruck von der materiellen Kultur dieser Zeit zu bekommen, bedarf es aber geschlossener Funde. Wegen der geringen Fundmenge bleibt es vorerst noch ungeklärt, ob es sich bei den im 5. Jahrhundert westlich der Warmen Pader lebenden Menschen um die einheimische Restbevölkerung handelt oder um nachgewanderte Neusiedler, die aus dem Norden kamen. Es wäre auch eine kleine Siedlung mit einzelnen Höfen denkbar, in denen sowohl zugewanderte als auch einheimische Bauern lebten.

Im Jahr 2004 gelang es erstmals in Paderborn (in der Königstraße westlich der Warmen Pader), ein Grubenhaus des frühen 6. Jahrhunderts auszugraben.⁹ Die große Anzahl der Funde gewährt hier einen guten Einblick in die Alltagsgegenstände einer in der Region bedeutenden Familie: Scherben von mindestens fünf gläsernen Spitzbechern und auf der Drehscheibe gefertigte Keramik stammen aus dem Rheinland, handgemachte Keramik mit Einzelstempeln und Dreilagenkämme mit dreieckiger Griffplatte haben dagegen gute Parallelen in der näheren Umgebung und im nördlich angrenzenden Gebiet Niedersachsens.

Die gläsernen Spitzbecher machen deutlich, dass auch noch im frühen 6. Jahrhundert der Hellweg für den Fernhandel genutzt wurde. Somit ist nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches nicht nur eine Bewirtschaftung der guten Lössboden belegt, sondern auch eine funktionierende Infrastruktur. Die römische Glasproduktion und der Fernhandel aus dem Rheinland entlang des Hellweges übernahmen nun Menschen aus dem Frankenreich. Sie hatten dabei Kontakt mit Familien, die diesen Handel kontrollierten und, wie die reichen Glasfunde und die rheinische Importkeramik in Paderborn zeigen, auch von ihm profitierten. Die Hof-

7 Spiong 2004, 30 f.

8 Schlücksbier 2003.

9 Siemers 2003 und 2004.

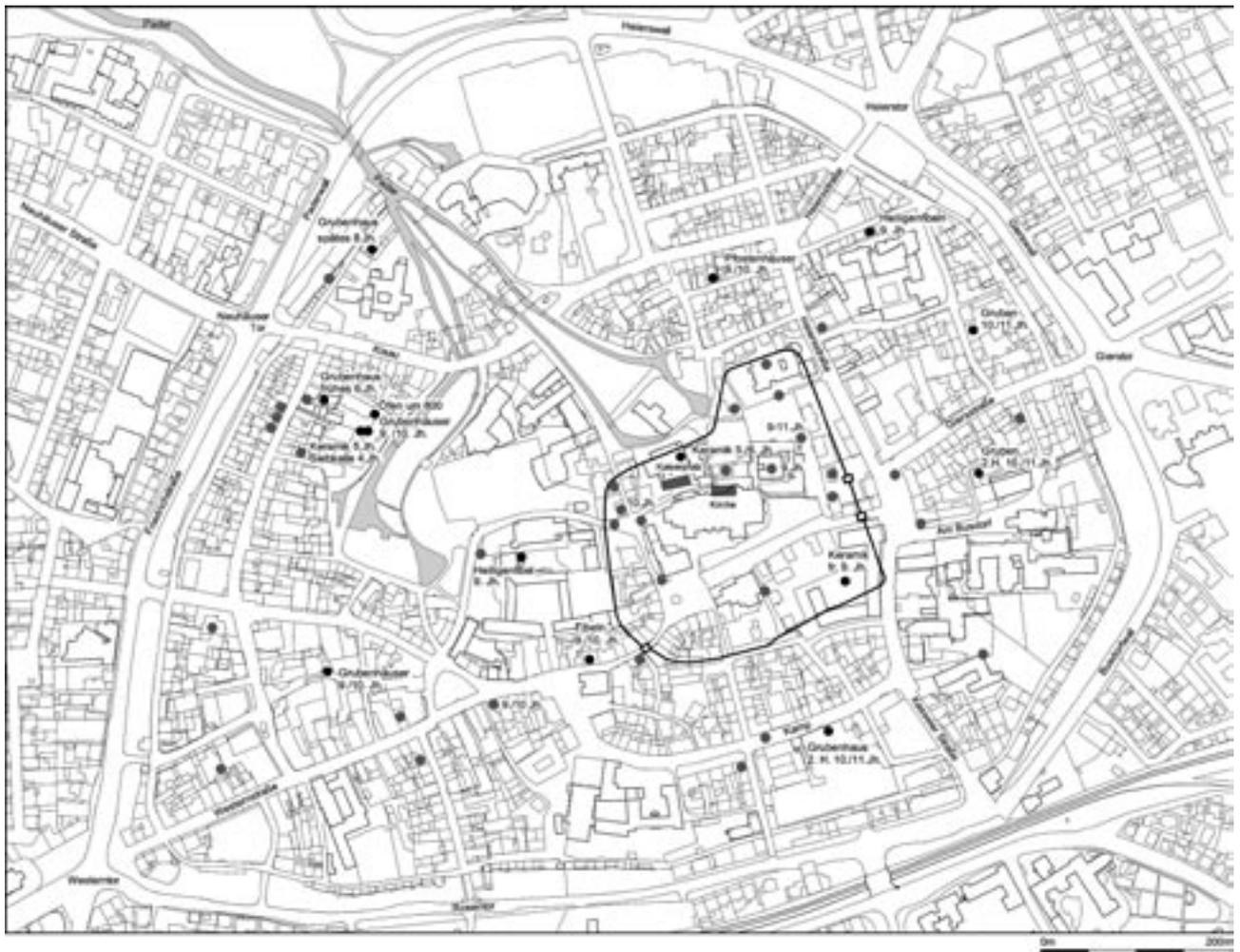


Abb. 4: Funde und Befunde des frühen Mittelalters in Paderborn (Entwurf Sven Spiong/Ausführung Olga Heilmann).

bewohner an der Warmen Pader waren nicht nur wohlhabend, wie auch eine bronzenne Pressblechfibrel zeigt, sondern auch wehrhaft. Der einzelne Ring eines Kettenpanzers und eine eiserne Lanzen Spitze stammen von gut ausgestatteten Kriegeren. Sie kontrollierten wahrscheinlich den Zugang zum dringend benötigten Quellwasser der Warmen Pader.¹⁰

Funde, die nach Aufgabe des Grubenhauses an der Warmen Pader im frühen 6. Jahrhundert und vor Gründung der Kaiserpfalz datieren, beschränken sich bisher auf wenige Scherben der Geseker Ware, die im Bereich der 776 gegründeten Kaiserpfalz gefunden wurden. Somit zeichnet sich auch für diese Zeit eine nur sehr dünne Besiedlung innerhalb der späteren Altstadt an. Dieses Bild wird durch ein Gräberfeld bestätigt, das westlich der Altstadt an der Benhauser Straße liegt¹¹. Es hat seinen Ursprung im 2. Drittel des 6. Jahrhunderts. Hier wurden etwa bis 700 n. Chr. insgesamt 17 Menschen und zwei Pferde bestattet. Die Gräber liegen eher weitläufig verstreut. Die Nord- und Südgrenze des kleinen Gräberfeldes scheint erreicht worden zu sein. Auf dem Gräberfeld bestattete eine Gemeinschaft von ein bis zwei Höfen. Die Beigabensitte und die Art der Grabanlagen haben gewisse Parallelen sowohl zum sächsischen Norden als auch zum fränkischen Rheinland, setzen sich in ihrer Gesamtheit aber deutlich von den Gräberfeldern dieser Regionen ab.

Mit der Gründung der Kaiserpfalz wird auch das nähere Umfeld wieder großflächig aufgesiedelt. Dieselben Flächen, die bereits in der römischen Kaiserzeit bewohnt waren, wurden nun wieder besiedelt. Grubenhäuser aus dem späten 8. Jahrhundert bzw. der Zeit um 800 gab es zum Beispiel an der Warmen Pader¹² oder an der Spitalmauer¹³ (Abb. 4).

10 Siemers/Spiong 2005.

11 Archäologische Denkmäler in Gefahr. Rettungsgrabungen der Bodendenkmalpflege in Westfalen 1973–78, 116 f.; Siegmund 1999, 256 ff.

12 Berndt/Moser 2003.

13 Brand/Spiong 2005.

Um nun nach diesem Abriss der Siedlungsgeschichte innerhalb der Paderborner Altstadt nach Kontinuität und Diskontinuität zu fragen, sind zunächst die bereits erwähnten günstigen Geofaktoren – Bodengüte und Paderquellen mit ganzjährig verfügbarem Trinkwasser – zu nennen, die Konstanten für alle hier besprochenen Epochen darstellten. Der hochwasserfreie Kiesrücken westlich der Warmen Pader und der Geländesporn, auf dem später die Kaiserpfalz errichtet wurde, waren dabei die bevorzugten Wohngegenden. All dies begünstigte zwar eine kontinuierliche Besiedlung im Umfeld der Paderquellen in einem Ausmaß, wie er für das 4. bis 8. Jahrhundert nachgewiesen ist, erklärt aber noch nicht das Zustandekommen einer größeren Siedlung in der römischen Kaiserzeit und in der Zeit nach der Pfalzgründung. Die eng begrenzte landwirtschaftliche Nutzfläche reichte als alleinige Grundlage für das Entstehen einer größeren Siedlung nicht aus.

Der Hellweg hatte als Handels- und damit als Kommunikationsweg eine besondere Bedeutung für die Siedlung. Zwar waren die guten Lössböden in Verbindung mit salzhaltigen Quellen (z. B. Werl, Soest und Salzkotten) und auch das gut begehbare Areal (nördlich der Mittelgebirgszone, keine größeren sumpfigen Niederungen oder Moore) gute Voraussetzungen für den Hellweg, wie intensiv er aber als Handelsweg genutzt wurde, hängt von den jeweiligen zivilisatorischen, politischen und kulturellen Verhältnissen ab. Im Laufe des 4. Jahrhunderts scheint der Hellweg – zumindest die Station an den Paderquellen – nicht mehr so intensiv genutzt worden sein. Möglicherweise ist mit den vermehrten Einfällen rechtsrheinischer Germanen ins Römische Reich der Handel mit römischen Gütern entlang des Hellweges zurückgegangen. Zwar finden sich auch weiterhin Importfunde aus dem Rheinland, das seit Chlodwig (482–511) zum Reich der Merowinger gehörte, doch reicht die wirtschaftliche Basis nicht für die Entstehung einer größeren Siedlung aus. Es wäre noch zu überprüfen, ob mit der Westexpansion des Frankenreiches auch der Importstrom entlang des Hellweges wieder in Gang kam. Die reichen Funde des frühen 6. Jahrhunderts von der Warmen Pader würden dafür sprechen.

Mit den Einfällen sächsischer Kriegerverbände in das Reich der Karolinger scheint im 8. Jahrhundert wieder eine Störung des Handels entlang des Hellweges vorzuliegen. Als Karl der Große sich dann 776 dazu entschloss, in Paderborn eine Pfalz zu errichten, zogen ihn dieselben günstigen siedlungsgeographischen Voraussetzungen an, die zuvor schon germanische Siedler der römischen Kaiserzeit genutzt hatten. Es ist dann nur eine logische Folge, dass im Umfeld der Pfalz die Gebiete besiedelt wurden, die auch in der römischen Kaiserzeit bewohnt waren. Erst in der Zeit um 1000 wuchs Paderborn im Süden und Südosten über dieses Siedlungsareal hinaus.

In Paderborn ist somit ein Phänomen zu fassen, bei dem ein siedlungsgünstiges Areal zu einem Zentrum ausgebaut wurde, sobald die Infrastruktur bzw. die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse dies ermöglichten. Dabei wurden dieselben Areale wiedergenutzt, da die günstigen Geofaktoren Konstanten darstellten, die hierfür Voraussetzung waren.

- Brand, Brigitte/Spiong, Sven: Die Stadtkerngrabung an der Spitalmauer in der Paderborner Altstadt; in: Archäologie in Ostwestfalen 9, 2005, 87–91.
- Berndt, Guido M./Moser, Marianne: Spuren mittelalterlichen Handwerks an der Warmen Pader: Die Rettungsgrabung „Synagoge“ vom 6. bis 25. November 1998; in: Schneider, Jens/Wemhoff, Matthias (Hrsg.): Vorstoß in historische Tiefen. 10 Jahre Stadtarchäologie in Paderborn (MittelalterStudien 4). München 2003, 81–101.
- Eggenstein, Georg: Balhorn in der Merowinger- und Karolingerzeit. Beobachtungen zu Infrastruktur, Wirtschaft und soziologischen Indikatoren; in: Marazzi, Federico/Gai, Sveva (Hrsg.): Il cammino di Carlo Magno. Neapel 2005, 57–78.
- Gai, Sveva/Mecke, Birgit: Est locus insignis... Die Pfalz Karls des Großen in Paderborn und ihre bauliche Entwicklung bis zum Jahre 1002. Die Neuauswertung der Ausgrabung Wilhelm Winkelmann in den Jahren 1964–1978 (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 40/II). Mainz 2004.
- Schlicksbeer, Gregor: Die Keramik des sächsischen Gräberfeldes bei Liebenau, Kreis Nienburg/Weser (Studien zur Sachsenforschung 5.7). Oldenburg 2003.
- Siegmund, Frank: Frühmittelalterliche Gräberfelder in Ostwestfalen; in: 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn. Mainz 1999, III 256–262.
- Siemers, Sven-Hinrich: Paderborn an der Wende zum Mittelalter. Erste Ergebnisse der Ausgrabung „Königstraße 72“ in Paderborn; in: Archäologie in Ostwestfalen 8, 2003, 56–59.
- Siemers, Sven-Hinrich: Zeugnisse der Vergangenheit; in: Archäologie in Deutschland 2004, Heft 1, 49.
- Siemers, Sven-Hinrich/Spiong, Sven: Mit Aussicht auf die Warme Pader: Das Grubenhaus einer wohlhabenden Familie in Paderborn; in: Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Köln 2005, 483–485.
- Spiong, Sven: Paderborn während der Völkerwanderungszeit; in: Die Warte 122, Sommer 2004, 30 f.
- Spiong, Sven: Im Schatten der Domburg. Zur Siedlungsentwicklung Paderborns vom späten 8. bis zum 10. Jahrhundert; in: Marazzi, Federico/Gai, Sveva (Hrsg.): Il cammino di Carlo Magno. Neapel 2005, 41–56.